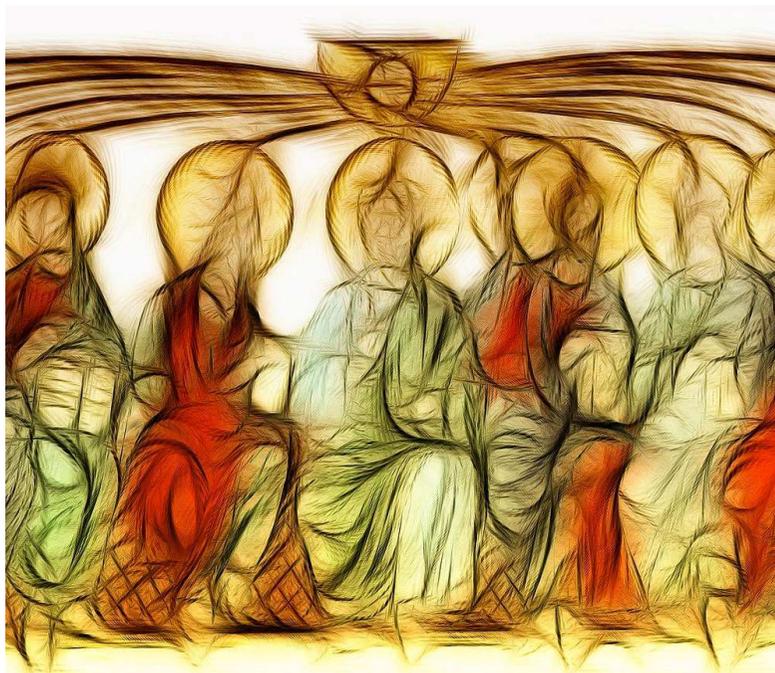


Johannes 20,19-22



„... er hauchte sie an
und sprach“



2. Ausgabe
2022
Nr.70

KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE
ST. JOHANNES BAPTIST JENA



Liebe Gemeinde,



schon wieder stehen die nächsten Feiern an. Gerade erst Ostern und Himmelfahrt gefeiert, schon gibt es Pfingsten, Fronleichnam und Patronatsfest zu feiern. Dazwischen noch die Feier von Erstkommunion und Firmung. Gar nicht zu reden von den privaten Geburtstagsfeiern oder einer Hochzeit. Und natürlich im September unser 200. Kirchweihjubiläum. Gerade als Christ kommt man aus dem Feiern gar nicht heraus.

Zur Erstkommunion haben wir uns das Thema „Mit Jesus das Leben feiern“ ausgesucht. Wir haben gefragt, wie und wann feiern wir eigentlich als Christen? Wir feiern einmal durch ein ganzes Leben hindurch, angefangen im Babyalter mit der Taufe, dann im Schulalter mit Erstkommunion und Firmung, mit zwanzig-dreißig Hochzeit oder Priesterweihe, im höheren Alter die Krankensalbung. Selbst am Ende des Lebens feiern wir das Requiem als Feier der Auferstehung. Das gilt auch für das Bußsakrament. Die Eltern haben mir das nach der Erstbeichte ihrer Kinder auch dieses Jahr wieder bestätigt, dass ihre Kinder frohgemut nachhause kamen und von einem schönen Fest der Versöhnung berichteten.

Wir feiern auch durch ein ganzes Jahr hindurch, von Weihnachten über Dreikönig, Lichtmess, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Erntedank, Allerheiligen bis Christkönig. Und wir feiern durch die Woche hindurch jeden Tag Heilige Messe oder Andachten, sogar durch jeden Tag hindurch mit den Stundengebeten: die Feier der Laudes am Morgen bis zur Vesper und Komplet am Abend. Christsein heißt wirklich, das Leben mit Jesus zu feiern. Selbst in schweren Zeiten mit Krankheit und Krankensalbung und

im Tod mit dem Requiem.

Wenn wir Christen feiern, dann auch nicht nur im privaten Bereich, wie alle anderen Mitmenschen auch. Wir feiern mit der weltweiten Gemeinschaft aller Glaubenden, und das sind schon mal 1,34 Mrd. Katholiken. Das sieht man auch tagtäglich in unseren Gottesdiensten, zu denen Menschen aus allen Kontinenten kommen. Wir feiern mit dem Himmel, der Kirche des Himmels und der Erde, mit Gott und allen Auferstandenen, also selbst über unsere irdische Wirklichkeit hinaus. Und wir feiern immer mit allen Sinnen, es gibt was zu hören und zu sehen, zu riechen, zu schmecken und (wieder) im Friedensgruß zu tasten.

Christsein vollzieht sich auch im Zeugnisgeben, d.h. im Glauben lernen, erfahren und weitergeben. Christsein ist auch diakonisches Handeln in der sozialen Verantwortlichkeit für Menschen weltweit und vor Ort. Aber es ist in erster Linie Liturgie, Feier des Gottesdienstes, Feier des Lebens mit Gott und Menschen. Das Konzil bezeichnet deshalb auch nicht ohne Grund die Feier der Heiligen Messe als den Höhepunkt des Glaubens.

Nach den Erfahrungen der Coronazeit mit vielen Beschränkungen: Lasst uns alle wieder mit Freude feiern, Gottesdienst feiern, das Leben feiern! Denn darin erfüllt sich unser Christsein.

*Ein gesegnetes Pfingstfest wünscht Ihnen
Ihr Pfarrer*

S. Riechel
Stephan Riechel



„... er hauchte sie an und sprach“



... das geht ja gar nicht in Corona-Zeiten! Sträflich leichtsinnig, ja sogar strafbar, was Jesus da macht: Er haucht seine Jünger an. Auf diese Weise schenkt er ihnen den Heiligen Geist. Freilich zur Zeit des ersten Pfingstfestes war Corona mit damit verbundenen Hygiene-Schutz-Konzepten kein Thema. Und das Evangelium wird allen geforderten Maßnahmen und Vorgaben standhalten können. Aber interessant ist und bleibt es schon, dass Jesus seinen Jüngern seinen Atem ins Gesicht haucht.



Das Leben hängt am Atem. Todesangst befällt den, der unter Atemnot leidet. Mit dem Atem hauchen wir unser Leben aus. Und vorher hat der Atem, den wir loslassen, unsere Worte mitgenommen. „Sprechen“ nennen wir das. Wie schön ist es, wenn eine Melodie unser Sprechen dann zum Gesang werden lässt! Wie freuen wir uns daran, wenn Musiker mit ihrem Atem ein Blasinstrument zum Leben bringen. Alles recht und schön. Das kennen wir. Davon wissen wir. Aber warum haucht Jesus seinen Jüngern ins Gesicht?

Gott schenkt neues Leben. Wir erinnern uns an die Schöpfungsgeschichte, die uns im ersten Buch der Bibel erzählt wird. Da heißt es, dass Gott den Menschen erschuf und ihm dann durch die Nase den Lebensatem einhauchte. Wie damals bei der Erschaffung des Menschen soll jetzt den Jüngern Jesu das Leben eingehaucht werden:

„Empfangt den Heiligen Geist!“ Er beatmet sie, damit sie neu zu leben beginnen und andere zum Leben einladen können. Er begeistert sie, damit sie begeistert werden und andere begeistern können.

Gott haucht am Anfang dem Menschen seinen Geist ein, damit er als ein Abbild Gottes lebt. Jesus haucht den Jüngern seinen Geist ein, damit sie in seiner Nachfolge leben. Und mit dieser Gabe des Lebens sind auch Vollmachten verbunden: Bei der Schöpfung erhält der Mensch das Recht, alle anderen Geschöpfe zu benennen, in Dienst zu nehmen, aber auch zu bewahren; Jesus gibt seinen Jüngern die Vollmacht, Sünden nachzulassen und zu vergeben.

Und darum feiern wir Pfingsten. Der göttliche Lebensatem wird uns eingehaucht, damit wir nicht vergessen, dass wir Menschen nach Gottes Abbild geschaffen und als geliebte Kinder mit der großartigen Verheißung von Vollendung unterwegs sind.

Und er mag uns aufmerksam machen, wo es uns im Miteinander gelingen kann, Heil zu erfahren und aneinander weiter zu wachsen. Damit gilt: Gottes Geist erneuert das Angesicht dieser Erde.

Herzlich, Ihr Redaktionsteam

Heiliger Geist



Viele Christen haben Probleme mit dem Glauben an den Heiligen Geist. Die Theologin Dorothea Sattler erklärt im Gespräch, warum das so ist und woran man das Wirken des Geistes erkennt.

Warum ist der Heilige Geist eine ver-gessene Dimension Gottes?

Ein Grund dafür ist, dass die Bildgestalt des Heiligen Geistes weniger personal geformt ist als zum Beispiel bei Jesus Christus. Jesus kam als Mensch in die Welt, er lebte bei den Menschen. Von einem Menschenleben haben wir eine Anschauung. Sich den Heiligen Geist konkret vor Augen zu führen, fällt viel schwerer. Diese Unanschaulichkeit des Heiligen Geistes ist eine Ursache dafür, dass die Vorstellung von der Wirksamkeit Gottes im Heiligen Geist oft in den Hintergrund tritt.

Der Heilige Geist ist kein eigenes Wesen, sondern Gott selbst...

Ja, das ist sehr wichtig. Es gibt keine Unterschiedenheit oder Abstufung, keine Über- oder Unterordnung in der Dreieinigkeit Gottes. Der Heilige Geist wird in seiner Göttlichkeit in gleicher Weise verehrt wie der Vater und der Sohn – so sprechen wir

auch im Großen Glaubensbekenntnis: Der Geist wird, wie der Vater und der Sohn, angebetet und verehrt.

Aber es gibt doch einige biblische Bilder für den Heiligen Geist?

Der Heilige Geist wird symbolhaft mit der Taube, dem Feuer, dem Sturmwind oder dem Atem beschrieben. Diese Vielfalt der Bilder macht es nicht einfacher, sich konkret vorzustellen, wer genau dieser Heilige Geist ist. Die Lehrtradition denkt abstrakter in den Vorstellungen und ist daher vielleicht eindeutiger. Sie versucht die erinnernde Kraft des Heiligen Geistes wach zu halten. Der Heilige Geist erinnert an das Christus-Ereignis. Jesus wurde Gott in menschlicher Gestalt und Jesus wusste, dass sein irdisches Leben zu Ende geht. Daher brauchte er eine kraftvolle Energie, durch die er im Gedächtnis der Menschen bleiben kann. Diese Kraft, das Gedächtnis an Jesus Christus zu bewirken, ist der Heilige Geist. Nach dem liturgischen Festkalender leben wir nach Christi Himmelfahrt in der Zeit des Geistes Gottes. Der Geist erinnert uns an das

Heiliger Geist



Christus-Geschehen. Dank des Heiligen Geistes denken wir noch an Jesus Christus. Wir erinnern uns an ihn. Der Geist erinnert uns an Jesus Christus und verwandelt uns zugleich: Wir können werden wie er: friedfertig, versöhnungsbereit, offen für alle.

Woran merkt man, dass der Heilige Geist am Werke ist?

Immer dann, wenn ein Mensch sich zum Guten hin verändert, oder sich anrufen lässt durch die Kraft der Liebe, wenn Verwandlung, Umkehr spürbar ist, dann ist Gottes Geist wirksam. Es gibt ganz viele Möglichkeiten, sich im Alltag immer wieder neu darauf einzulassen. Wir können der Kraft der Liebe und der Barmherzigkeit vertrauen. Immer wenn das Gute geschieht, immer dann, wenn Menschen sich zum Guten bewegen lassen, dann ist der Geist hintergründig wirksam. Der Geist ist der, der verwandelt. Der Geist Gottes ist die Kraft, die verändert und zum Aufbruch ermutigt. Ein Bild dafür ist zum Beispiel das Feuer. Es zerstört nicht nur, es erneuert auch und verwandelt so. Oder das Bild der Taube, die eine neue Botschaft bringt. Die Bilder, die für den Heiligen Geist gefunden wurden, sind immer allesamt Bilder, die eine Verwandlung, eine Besserung andeuten. Als Christen sind wir erlöst und zugleich auch verwandelte Menschen. Wir sind erlöst von der Möglichkeit, dass Gott uns angesichts der Sünde im ewigen Tod hätte belassen können. Im Wissen um die Sündigkeit aller Menschen sind wir berufen zu einem Leben in Liebe – in der Kraft des Heiligen Geistes.

Es gibt verschiedene Gaben des Heiligen Geistes, welche finden Sie am

wichtigsten?

In der biblischen Tradition unterscheidet man sieben Gaben des Heiligen Geistes, durch die das Wirken des Heiligen Geistes bei den Menschen zum Ausdruck gebracht wird. Das sind Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Bei all den genannten Gaben handelt es sich um gute Gaben Gottes. Als Theologin ist mir die Gabe der Einsicht besonders wertvoll. In der gegenwärtigen Zeit ist es sehr wichtig, das christliche Bekenntnis argumentativ zu begründen. Einsicht bedeutet für mich: Zusammenhänge erkennen können und Gründe wissen, warum ich überhaupt als Christin lebe. Das heißt auch, selbstbewusst Christin zu sein und es vor anderen Menschen zu bezeugen. Wenn ich meinen Glauben vorlebe, werde ich zur Glaubenszeugin für andere. Darum geht es beim Wirken des Heiligen Geistes. An Pfingsten sind ängstliche Menschen – immerhin die versammelten Apostel mit Maria in ihrer Mitte - zu öffentlich bekennenden Menschen geworden.

Warum ruft man an Pfingsten den Heiligen Geist besonders an?

Wir spüren alle immer wieder, dass es Verwandlung und Veränderung im eigenen Leben braucht. Es braucht diese Kraft der Verwandlung Tag für Tag. Und dann kann es schon mal ganz konkret werden. Dann spüren wir diese Kraft des Heiligen Geistes mitten im Leben. Neue Wege sind dann möglich. Wenn das Starre aufbricht, wenn das, was niedergedrückt ist, sich wieder aufrichtet, wenn sich neue Möglichkeiten auftun, dann wirkt das Göttliche.

katholisch.de

„Strebt voll Eifer nach Frieden mit allen!“



Wir leben heute in einer Welt des Unfriedens, der Kriege, der Ausbeutung, der Unterdrückung. Die Mahnung zum Frieden finden wir bereits in der Bibel, so im Hebräerbrief: „Strebt voll Eifer nach Frieden mit allen!“ (Hebr 12,14)

Friede ist eine zentrale Botschaft des Evangeliums, die sich an uns alle richtet und von jeder und jedem von uns Anstrengungen erfordert.

Im Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ unterscheidet Papst Franziskus zwischen einem falschen und einem authentischen, wahren Frieden: „Der soziale Friede kann nicht ... als eine bloße Abwesenheit von Gewalt verstanden werden, die durch die Herrschaft eines Teils der Gesellschaft über die anderen erreicht wird. Auch wäre es ein falscher Friede, wenn er als Vorwand diente, um eine Gesellschaftsstruktur zu rechtfertigen, welche die Armen zum Schweigen bringt und ruhig stellt.“

Ebenso besteht der Friede „nicht einfach im Schweigen der Waffen, nicht einfach im immer schwankenden Gleichgewicht der Kräfte. Er muss Tag für Tag aufgebaut werden mit dem Ziel einer von Gott gewollten Ordnung, die eine vollkommene Gerechtigkeit unter den Menschen herbeiführt.“ (Papst Paul VI.)

„Es ist nie zu spät, um einander zu verstehen und Verhandlungen fortzusetzen“, denn „Krieg ist immer eine Niederlage für die Menschheit.“, so Papst Johannes Paul II.

Die Einladung, Frieden zu stiften, uns für

Gerechtigkeit und Versöhnung einzusetzen auf allen Ebenen, ergeht auch heute an uns. Wenn wir sie annehmen, werden wir wahrhaft Töchter und Söhne Gottes sein, wie es in den Seligpreisungen heißt.

Beten wir gemeinsam:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens, / dass ich liebe, wo man hasst; / dass ich verzeihe, wo man beleidigt; / dass ich verbinde, wo Streit ist; / dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; / dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht; / dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält; / dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; / dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.



Herr, lass mich trachten, / nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste; / nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe; / nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt; / wer sich selbst vergisst, der findet; / wer verzeiht, dem wird verziehen; / und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

Redaktionsteam



Missbrauch in der Kirche

Das Thema „Missbrauch in unserer Kirche“ stand am 06. April 2022 im Mittelpunkt des Gottesdienstes und Gesprächs im Gemeindehaus. Aus verschiedenen Kreisen der Gemeinde kam der Wunsch, diesem Thema nach den wiederholten Schlagzeilen in der Presse Raum zu geben – zum Zuhören, Fragen stellen und zum Austausch darüber.

Als Moderatorin konnten wir die Leiterin des Erfurter Seelsorgeamtes, Frau Dr. Rademacher, gewinnen. Den Text der Tageslesung (Dan 3) griff Frau Rademacher bereits im Gottesdienst auf und zitierte das anschließende Gebet des Asarja (Dan 3, 27ff). Dieses Bußgebet, Schuldbekennnis und Bitte um Vergebung kann auch von uns gesprochen werden. „Wie tief hängen wir, jeder einzelne von uns, in institutionellem Versagen drin? Was müssen wir uns an Anfragen gefallen lassen, weil andere versagt haben?“ Besonders in den Fürbitten wurde für alle Opfer von Missbrauch, um Versöhnung und Heilung gebeten.

Beim anschließenden Gespräch im Gemeindehaus baten wir zunächst um eine Darlegung der Tatsachen – was ist im Bistum Erfurt vorgefallen, wie läuft die Aufarbeitung und, besonders wichtig, wie verhindern wir weitestgehend Missbrauch jetzt und in der Zukunft.

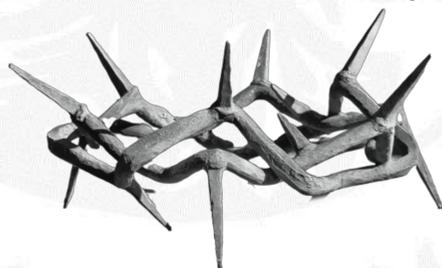
Seit den 50er Jahren gab es im Bistum Erfurt Missbrauchsfälle im mittleren zweistelligen Bereich (soweit bekannt), etwa die Hälfte der Täter sind Priester. Sicher wären es mehr Fälle, wenn es bei uns in der DDR keine Stasi, dafür aber so

viele Schulen und Internate gegeben hätte wie in den westlichen Bistümern.

„Ein zweites, tiefer führendes Problem: dieser Missbrauch, der im Widerspruch zum eigenen Selbstverständnis und auch zum Kirchenrecht steht, wurde nicht verfolgt, stattdessen verharmlost, um des Ansehens der Kirche willen nicht aufgedeckt und von den Verantwortlichen eklatant falsch eingeschätzt. Inzwischen wurden Strukturen geschaffen, die das verhindern sollen: Präventionskurse für alle Haupt- und Ehrenamtlichen. Institutionelle Schutzkonzepte, die Pflicht zur Anzeige, wenn Mitarbeitende in ihrem Dienst von Missbrauch erfahren, es gibt Missbrauchs- und Interventionsbeauftragte, geregelte Verfahren, eine unabhängige Kommission und einen Beraterstab, in dem der Bischof Fachleute um sich sammelt, um Fälle einschätzen und sachgerecht bearbeiten zu können.“ (Zitate A. Rademacher)

Was können wir außerdem tun? Bewusstseinsbildung, Transparenz im Umgang mit diesem Thema, Gesprächsmöglichkeiten wie an diesem Abend – das soll ein Anfang sein. Zudem wollen wir auf unserer Homepage Informationen bereitstellen und die Ansprechpartner für Betroffene benennen.

Astrid Häger



Ukraine — Hilfe

Während der Gottesdienste brennt eine blau-gelbe Kerze in unserer Kirche und regelmäßig wird für die Menschen in der Ukraine gebetet. Der Krieg und die betroffenen Menschen sind nah und fern zugleich; oft fühlt man sich hilflos. Umso wichtiger, dass es bei der Caritas in der Wagnergasse 29 tatkräftige und praktische Hilfen für Geflüchtete gibt. Auch die Spenden für die Osterpäckchen-Aktion werden dort für eine Unterstützung verwendet, die manchmal schnell und unbürokratisch erfolgen muss, wie Judith Böhnisch von der Migrationsberatung der Caritas berichtet. Sie erzählt von einer gehbehinderten Frau, deren Ankunft in Jena für die nächsten Tage angekündigt worden sei. Schnell konnte ein Rollstuhl organisiert werden, der schon bei Ankunft für die geflüchtete Ukrainerin bereit stand und ihr das Leben nun erleichtert. Oft sei ein Antrag auf solche Sachleistungen im Vorfeld gar nicht möglich, da keine Angaben zu Namen, Alter usw. in den Formularen gemacht werden könnten – die Daten lägen oft noch gar nicht vor, da die Geflüchteten erst auf dem Weg nach Deutschland seien. Auch für Kinder ist eine schnelle Ausstattung mit Schulmaterialien wie Hefter, Stifte usw. wichtig. **Ein herzlicher Dank für die rege Beteiligung an der Osterpäckchen-Aktion!**

In Jena gibt es verschiedene Vernetzungstreffen zur Koordinierung der Flüchtlingshilfe. Um die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten, wie z.B. Deutschkurse, an Ratsuchende weitergeben zu können, nimmt Frau Böhnisch regelmäßig an diesen Treffen teil.

Manche Menschen aus der Ukraine würden nur einmal oder zweimal in die Caritas-Beratungsstelle kommen und kämen dann allein zurecht, andere bräuchten mehr Unterstützung, z.B. beim Ausfüllen der vielen Formulare. Windeln und weitere Hygiene-Artikel wie Duschbad, Shampoo usw. werden übrigens immer gerne in der Beratungsstelle angenommen, um sie an die geflüchteten Menschen weiterzugeben. Neben der praktischen Unterstützung gibt es Möglichkeiten der Begegnung bei den Veranstaltungen des Kontaktkreises Migration, die demnächst auch in ukrainischer Sprache veröffentlicht werden. Viele Ukrainerinnen und Ukrainer sind Christen; die meisten orthodox, manche römisch-katholisch, viele griechisch-katholisch. Hier die nächsten Termine der Veranstaltungsreihe „Begegnung einheimischer und zugewanderter Christen“:

22.05.2022 - Wanderung und Orchideenführung im Leutratal

(Treffpunkt 15.00 Uhr an der Haltestelle Jena-Göschwitz)

25.06.2022 - „Stadt zwischen Paradies und Himmelreich“ - eine Stadtführung durch Jena

09.10.2022 - Besuch des Phyletischen Museums

13.11.2022 - Adventstreffen mit Adventschmuckbasteln und gemeinsamem Kaffeetrinken



Ukraine — was können wir tun?



Wenn Menschen geflüchtet sind, brauchen sie auch Möglichkeiten, in vertrauter Weise Gottesdienst zu feiern. Mehr als 5 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer sind griechisch-katholisch, d.h. mit der römisch-katholischen Kirche uniert, aber im byzantinischen, also ostkirchlichen Ritus Liturgie feiernd. Der Kirchort St. Bonifatius in Apolda hat in der Woche nach dem Weißen Sonntag die Kirchentüren weit geöffnet für einen Ostergottesdienst in ukrainischer Sprache. Vater Jaroslav Sadovyy feierte den Gottesdienst mit den griechisch-katholischen Christen, die nach ihrer Flucht in Apolda und Umgebung leben (s. Zeitungsbild). Danach trafen sich alle zu Kaffee und Kuchen im Garten der katholischen Gemeinde. Jeden Mittwoch von 15-17 Uhr sind Geflüchtete aus der Ukraine dorthin eingeladen. Auch andere praktische Hilfe gibt es seitens der Gemeinde St. Bonifatius, z.B. eine Kleidersammlung, die dank der durchforsteten Kleiderschränke der Firmbewerber auch Kleidung für Jüngere anbieten konnte. Vater Jaroslav hat schon vor dem Ukraine-Krieg mehrfach in unserer Kirche St. Johannes Gottesdienste im byzantinischen Ritus

gefeiert und zwar mit dem Basilius-Chor der Gemeinde. Seit einiger Zeit ist er in Erfurt als Seelsorger der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche für die in Thüringen lebenden Ukrainer dieser Konfession zuständig und hat, wie der MDR im März berichtete, schnell eine Hilfsaktion für die Ukraine auf die Beine gestellt. Zusammen mit dem Verein ukrainischer Landsleute in Thüringen e.V. wurden Hilfsgüter zunächst nach Lwiw gebracht, dort verteilt und auf dem Rückweg Flüchtlinge aus verschiedenen Gebieten der Ukraine mit nach Erfurt gebracht. In St. Martini/Erfurt feiert die ukrainische griechisch-katholische Gemeinschaft, die seit 2017 als gemeinnütziger Gemeindeverein organisiert ist, regelmäßig Gottesdienste.



Astrid Zurlinden



Orthodoxer Priester hält Gottesdienst auf Ukrainisch ab

Eine Tausendjährige erzählt



Die Tausendjährige setzt ihre Geschichte fort:

Die Sanierung der Kirche erschien schließlich maßgebenden Leuten aufwendiger als ein Neubau. Für letzteren sprach natürlich auch, dass das 1673 gebildete Herzogtum Sachsen-Jena eine repräsentative Hof- und Begräbniskirche brauchte. Als diese als „Johann-Georgs-Kirche“ 1693 eingeweiht wurde, war die Dynastie gerade ausgestorben, und das winzige Herzogtum fiel wieder an Sachsen-Weimar. Meine Nachbarkirche wurde 1743 zur Kirche der Garnison bestimmt und auch so genannt. Seit 1945 heißt sie „Friedenskirche“. Bis 1735 wurde ich gelegentlich noch für Begräbnispredigten genutzt, bis mein Verfall das nicht mehr zuließ. Glücklicherweise fehlte für meinen Abriss das Geld. Wenn ich auch als malerische

Ruine auf einem uralten Friedhof für viele Besucher recht romantisch wirkte, meine Stimmung war trostlos. Hätte man mir damals Prophezeit, dass ich jemals wieder aus der verfallenen Ruine als Pfarrkirche erstehen sollte, größer und glanzvoller als je zuvor, ich hätte es für Wahnwitz gehalten. Das Unglaubliche bahnte sich aber tatsächlich an, allerdings auf dem Umweg über eine mörderische Katastrophe. Diese führte jedoch zur Begegnung zweier Menschen, die für mich schicksalsbestimmend wurde: Dr. Gabriel Henry und Kaiser Napoleon Bonaparte. Henry, den die Kirchenpolitik nach der französischen Revolution aus seiner Heimat vertrieben hatte, war 1795 in Jena als Studentenpfarrer und Dozent angestellt worden. Auf Bitten von Professoren hatte der Landesherr, Herzog Carl-August von Sachsen-Weimar, einen Raum des Jenaer Schlosses für katholischen Gottesdienst zur Verfügung gestellt. Nachdem Napoleon bei seiner Neuordnung Europas 1806 Preußen bei Jena vernichtend geschlagen hatte, kam Henrys große Stunde. Er wurde bei seinem siegreichen Landsmann vorstellig und fand ein offenes Ohr. Durch seine Fürsprache hörten die Plünderungen der Franzosen in Jena auf, und zu Schaden gekommene Bürger wurden später sogar von Napoleon finanziell abgefunden. Henry erreichte weiterhin, dass der Kaiser zu Ehren seines Sieges eine Kirche mit bestaltem Pfarrer und Lehrer stiftete. Der Weimarer Hof ordnete sich den neuen Machtverhältnissen unter und erfüllte das Dekret mit der Stiftung

Eine Tausendjährige erzählt



Napoleons. Henry schlug die ihm von Carl-August zum Kauf angebotene Garnisonskirche aus, und bevorzugte meine Ruine. Dass er mich dem Herzog gegenüber als „das kostbare Monument der Gläubigkeit unserer Väter“ bezeichnete, tat mir unglaublich gut. Natürlich gab es Widerspruch von evangelischer Seite, aber der Herzog setzte sich schließlich darüber hinweg und ordnete 1811 an, meine Ruine und ein Stück Friedhof der katholischen Gemeinde zu schenken.

Da sich Henry weigerte, Gemeinde und Kirchenbau dem evangelischen Oberkonsistorium zu unterstellen, gab es zu Baubeginn zahlreiche bürokratische Hindernisse. Schließlich klärte Herzog Carl-August die Zuständigkeiten, indem er 1811 die Schaffung der Immediat-Kommission verfügte, die nur für mich und die katholischen Angelegenheiten zuständig war. Als nach schwierigen Verhandlungen der Rechtsstatus meiner Gemeinde definiert und vom Weimarer Hof abgesegnet war, errichtete am 5. August 1813 der Erzbischof von Regensburg die Pfarrei „Maria vom Siege“ zu Jena. Nach Napoleons missglücktem Russlandfeldzug rächte sich Preußen für das Debakel von 1806 und erklärte Frankreich den Krieg. Preußische Husaren verhafteten 1813 meinen Bauherrn als angeblichen französischen Spion. In den nun folgenden Befreiungskriegen 1813/14 gegen Napoleon diente mein halbfertiger Bau als Lazarett und es entstand großer Schaden. Dem mittellos aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Henry war es unmöglich, die Stelle des katholischen Pfarrers in Jena anzu-

treten. So konnte er nicht ein einziges Mal in seiner Kirche Gottesdienst feiern, denn 1815 wurde er ausgewiesen und nach Würzburg abgeschoben.

Für mich als Bauruine mit einem halb-offenen Dach kam nun des Wunders zweiter Teil. Nach Napoleons Untergang hätte nämlich die Pfarrstiftung liquidiert werden können. Die Immediat-Kommission stand aber zu ihrer Aufgabe und die Rechtschaffenheit ihres Vorsitzenden rettet mich vor dem Abriss.

Für das 1815 zum Großherzogtum aufgerückte Sachsen-Weimar, das sich rechtzeitig auf die Seite der Sieger über Napoleon geschlagen hatte, ergab sich die politische Notwendigkeit, auch in Weimar katholische Seelsorge zu gewährleisten. Gegen die Intentionen der Stiftung wurde 1817 Weimar Sitz „meiner“ Pfarrei.

Der 1819 in Weimar angestellte Pfarrer Johann Gerling, der auch für Jena zuständig war, nahm sich aber meiner sofort an und beendete meinen Bauruinenzustand.

Ich erhielt ein über Langhaus und Chor durchgehendes Dach, auf dem über dem Chor ein Glockentürmchen thronte. Am 1. September 1822 wurde ich wieder als Kirche einer Gemeinde eingeweiht.

Die Geschichte findet ihre Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.



Kunst + Kirche



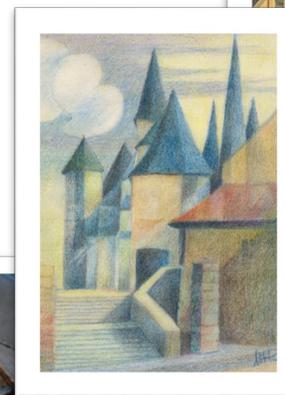
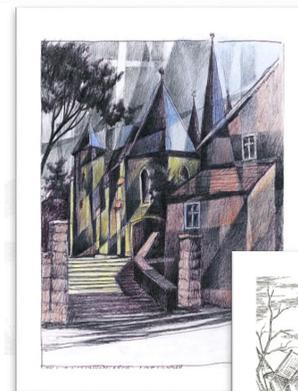
Liebe Gemeinde,

die nächste Ausgabe des Gemeindebriefes wird sich besonders dem zoosten Kirchweihjubiläum widmen.

Ein Artikel der Sonderausgabe wird die Kunst und unsere Kirche in den Blick nehmen.

Dafür suchen wir kunstvolle Darstellungen unserer Kirche. Wenn Sie Bilder mit Darstellungen unserer Kirche Ihr Eigen nennen, wenn Sie selbst oder ihre Kinder zu Stift und Pinsel greifen wollen oder weitere Ideen haben oder Hinweise dazu geben können, melden Sie sich bitte unter

gemeindebrief-
jena@stjohann-
jena.de
oder
0176 - 7637 4449



Herzlichen
Dank!





Wachsen auf gutem Grund

Liebe Gemeinde,

Herzliche Grüße von Pater Justin aus Indien!

Ich bitte um Entschuldigung für den verspäteten Brief, ich war an Corona erkrankt. Jetzt bin ich wieder gesund.

Wegen der Pandemie konnte die Solarfirma kein Fortschritt machen.

Aber diese Woche haben wir die Solar-Anlage errichtet und fertig gestellt. Anbei schicke ich Ihnen ein paar Bilder davon.

Wie ich euch versprochen habe, wollte ich im Mai vorbeikommen.

Leider kann ich nicht im Mai kommen, die Situation nach Corona ist in Indien sehr schlecht geworden. Meine 3 Mitbrüder sind gestorben.

Deswegen war ich nicht unterwegs, weil ich keine Erlaubnis von meinem Oberen bekommen habe, um nach Deutschland zu fliegen.

Aber versuche ich, später noch einmal nach Deutschland zu kommen.

Ein ganz herzliches Dankeschön für die finanzielle Unterstützung des Solarprojektes. Die Schüler haben sich sehr darüber gefreut.

Nochmals ein herzliches Dankeschön.

Bestellt allen in der Pfarrei in Jena

liebe Grüße und Dank

Pater Justin



Zuhörabend

Am 31. März fand ein „Zuhörabend“ zum synodalen Prozess der Weltkirche statt. Die Pfarrgemeinde St. Johannes Baptist Jena beteiligt sich damit am synodalen Prozess der Weltkirche „Gemeinschaft, Partizipation, Mission“, den Papst Franziskus im Oktober 2021 eröffnet hat. Der Abend wurde initiiert durch den Pfarreirat und dann von Christiane Schenk, Katja Hüfner und Matthias Gruber gemeinsam vorbereitet.

Ziel des synodalen Prozesses ist ein Austausch zu dem, was Christinnen und Christen gegenwärtig zuinnerst bewegt, „nicht (...), Dokumente zu produzieren, sondern Träume aufkeimen zu lassen, Prophetien und Visionen zu wecken, Hoffnungen erblühen zu lassen, Vertrauen zu wecken, Wunden zu verbinden, Beziehungen zu knüpfen, (...) voneinander zu lernen und eine positive Vorstellungswelt zu schaffen, die den Verstand erleuchtet, das Herz erwärmt, neue Kraft zum Anpacken gibt“ (aus dem vatikanischen Vorbereitungsdokument für die Weltsynode). Der synodale Prozess ist nicht gleichzusetzen mit dem synodalen Weg der Kirche in Deutschland.

Anliegen des Abends in unserer Gemeinde sollte es sein, über den synodalen Prozess zu informieren und Gelegenheit zur Beteiligung zu geben. Vor allem aber ging es darum, miteinander ins Gespräch zu kommen bzw. zunächst einmal einander zuzuhören. „Die Liebe besteht in der Kommunikation von beiden Seiten“ – ein Motto von Ignatius von Loyola – beschreibt die Idee des Abends damit sehr prägnant.

Neben dem Vorbereitungsteam beteiligten sich rund 15 Personen – Gemeindeglieder und Aktive aus verschiedenen Gremien.

Ansatzpunkt für die Gespräche des Abends war ein Fragebogen, den Bischof Neymeyr mit der Bitte um Beantwortung an die Gemeinden gesendet hatte. Durch das Zuhören und Diskutieren an dem Abend in unserer Gemeinde konnte zum einen eine Rückmeldung zu einigen Fragen an das Bistum aufgesetzt werden. Aber auch speziell für die Gemeinde wurden Aspekte aufgenommen.

Die Rückmeldung an das Bistum beinhaltet folgende Perspektiven:

Die Beteiligung:

- Der Wunsch nach Zuhörformaten beispielsweise auf Bistumsebene. Die Beteiligung und das Miteinander auf Gemeindeebene funktioniert gut - warum nicht auch im Bistum und der Weltkirche mehr Beteiligung wagen? Theologisch das Wirken des Geistes und seiner Gaben und die Konsequenzen für das Kirchenverständnis reflektieren.
- Der Wunsch, mehr von der Arbeit des Katholikenrates und des ZdK zu erfahren, die nicht immer als Vertreter der eigenen Anliegen wahrgenommen werden. Warum delegieren und nicht wählen?
- Als ein gutes Beispiel zur Transparenz wird der Abend zum Thema Umgang mit sexueller Gewalt im Raum der Kirche beschrieben. Vor Ort und im Gespräch zu sein wird als positiv wahrgenommen.

Synodaler Prozess der Weltkirche

Die Gemeinschaft:

- Kleine Gruppen und Kreise binden, ermöglichen Gemeinschaft, in ihnen wird Glaube lebendig, gerade im säkularen Umfeld. Dort, wo das gelingt, ist die Beteiligung hoch. Solche lebendigen Strukturen durch die Arbeit der Hauptamtlichen unterstützen.
- Ökumene wird unterschiedlich konkret gelebt und erfahren.

Die Sendung:

- Die Zukunft der Kirche liegt in den Kindern, nicht in den Gremien. Ein Votum für mehr Fokus auf Familien und junge Erwachsene. Strukturen sind wichtig, sie sind jedoch kein Selbstzweck, sondern sollen dem Glaubensleben dienen.

Kontrovers wurde die Frage gesehen, ob und welche spezifisch ostdeutsche Perspektive in den synodalen Prozess der Weltkirche eingebracht werden kann. Scheinbar gegensätzlich geprägte Muster kamen zur Sprache: die Erfahrung mit lebendigen Kreisen, der aktiven Gestaltung, des „Selbst-Tuns“ der sog. Laien, des Raumes für Christen, Gemeinde- und Glaubensleben lebendig zu halten auf der einen; die Wahrnehmung einer zuweilen abgeschottet wirkenden Gruppe auf der anderen Seite. Dazu die Erfahrung, den Glauben als Minderheit in der Diaspora lebendig zu halten und die jetzige Frage danach, wie er einladend gelebt werden kann.

Für die Gemeinde selbst kamen ebenfalls verschiedene Akzente zur Sprache:

- (1) Dankbarkeit für das, was gewachsen ist, und die Mahnung, sich nicht auf dem auszuruhen, was aufgebaut wurde.



(2) Wunsch nach Gemeinschaft, bei der Glaube, Spiritualität und Fragen des gelingenden Lebens im Zentrum (lebendige Gottesbeziehung) stehen, und die Wahrnehmung des Nebeneinanders von Alteingesessenen und Neuzugezogenen und der Schwierigkeit der Neuen, menschlich dazugehören und Anschluss zu finden.

(3) Wunsch nach einer „Mitmachkirche“, in der das Potenzial, die Herzensanliegen, Gaben und Charismen aller aufleben bei einer derzeit grundsätzlich positiven Erfahrung der Arbeit in den Gremien, des Gehört-Werdens durch den Pfarrer und die Hauptamtlichen in der Seelsorge.

Aus den Rückmeldungen selbst war wichtig, das Gesagte nicht stehen und verpuffen zu lassen. Um den Austausch zu intensivieren, ist ein gemeinsamer Tag zur Gemeindeentwicklung in der Vorbereitung. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. Eine herzliche Einladung schon jetzt!

*Christiane Schenk
Katja Hüfner
Matthias Gruber*

Stammesgründung der Pfadfinder



Nach zwei Jahren als DPSG-Siedlung „St. Michael“ konnten wir Pfadfinder in Jena am 6. März nun ein richtiger Pfadfinder-Stamm werden. Mit dem Gottesdienst in unserer Kirche St. Johannes Baptist starteten wir den Tag unserer ersten Stammesversammlung. In der vorab wundervoll dekorierten Diele des Gemeindehauses eröffnete Mathias Sambale aus dem Vorstand nach einer motivierenden Spielrunde die Versammlung, die online von allen Mitgliedern mitverfolgt werden konnte.

Sie begann mit einem geistlichen Impuls von unserem Diözesankuraten Eberhard Eckart, der uns daran erinnerte, dass unsere Siedlung erst vor zwei Jahren als ein kleiner Funke entstanden war und sich für viele mittlerweile wie ein Feuer anfühlt,

das uns auch durch die letzten zwei Jahre getragen hat. Es folgte ein Rückblick von Mathias auf das vergangene Jahr unserer Siedlung. Anschließend gab es einige Berichte aus unseren verschiedenen Stufen - den Wölflingen, Jungpfadfindern und Pfadfindern. 2021 haben wir trotz der herrschenden Einschränkungen viele tolle Aktionen durchgeführt und konnten uns durch Bilder und Videos mit Freude an ein gelungenes Jahr und viele schöne Treffen zurückerinnern.

Die weitere Moderation der Wahlen und der Anträge übernahm Doro vom Diözesanvorstand, die uns wunderbar durch den Tag geführt hat. Die 16 Stimmberechtigten, die sich aus Vertretern unserer Stufen, der Eltern sowie der Leiter zusammensetzten, besetzten alle Ämter, vom

St. Michael in Jena



Kassenwart bis zu den beiden Stammesvorsitzenden Sarah El-Madany und Matthias Sambale. Neuer Kurat ist Pfarrer Riechel.

Danach gab es Mittagessen im Freien, das wir Pfadfinder vorbereitet haben, wodurch wir die Chance bekamen, an diesem Tag trotz eingeschränkter Teilnehmerzahlen dabei zu sein. Nach einigen Spielen ging es zu den Diskussionen und Entscheidungen über Anträge, die im Vorfeld von Stufen und Einzelpersonen eingereicht werden konnten. Dafür war etwas Zeit am Nachmittag eingeplant worden, was sich dann aber doch bis abends hinzog, da wir viele Ideen für unseren neuen Stamm hatten. In unseren Diskussionen wurde deut-



lich, dass wir ein lebendiger Verein sind, in dem viele verschiedene Menschen ihre Meinung mit einbringen und der allen Beteiligten sehr am Herzen liegt. Sehr passend zum diesjährigen Jahresmotto „Pfadfinden ist bunt“.

Gegen Abend kam dann schließlich die eigentliche Stammesgründung: Eberhard gratulierte uns zur Ernennung zum Stamm und überreichte uns ein Weltbundlilienbanner und einen „Rüsthause“-Gutschein, den wir sicher gut einsetzen werden.

Anschließend verabschiedete unser neuer Vorstand alle Teilnehmer und wir sind sehr dankbar für alles, was sie in den vergangenen Jahren auf die Beine gestellt haben! Viele schöne Erinnerungen sind mit den Pfadfindern verbunden und neue Freundschaften wurden geknüpft, die sicherlich auch darüber hinaus halten werden. Zum Schluss wurde allen gedankt: Den Kindern und Jugendlichen, dem ver-

abschiedeten und dem neuen Vorstand, den Eltern, den Leitern, den Moderatoren und hiermit auch der Gemeinde, die uns den Raum für unsere Gruppenstunden und unser Material zur Verfügung stellt. Es ist schön, dass wir als Pfadfinder an der Gemeinde teilhaben dürfen und unterstützt werden. Wir freuen uns auf kommende Aktionen und hoffen, dass wir - jetzt als Stamm - genauso aktiv bleiben, wachsen und unseren Zusammenhalt weiter stärken können!

Sarah El-Madany, Elisabeth Häger

Aus dem Kirchortrat



Am 29.03.2022 traf sich der KOR Jena zur zweiten Sitzung in diesem Jahr. Die KOR-Sitzung fand im Gemeindehaus statt.

Informationen aus Kirchenvorstand und Pfarreirat - U.a.: Planungen Erstkommunion 2022. Die Stadtkirche steht für die Erstkommunion nicht zur Verfügung (eigene Konfirmation). Es werden am 7.05./8.05.2022 zwei Erstkommunionfeiern in der Kath. Kirche stattfinden (10-15 Kinder).

Bericht aus Caritas und dem Kontaktkreis Migration - Kontaktkreis Migration und Caritas: Es werden Sachspenden verteilt und gerne angenommen. Informationen sind auf der Pfarrei-Homepage zu finden. Osterpäckchenaktion wird als Geldspende statt Sachwerte durchgeführt.

Fazit Gemeindebrief, Druck - 200 Exemplare wurden im Februar gedruckt. Ideen und Artikel sind sehr willkommen. Nächste Ausgabe erscheint zu Himmelfahrt mit dem Schwerpunktthema Pfingsten. Zum Kirchweihjubiläum erscheint eine Sonderausgabe.

Gottesdienstzeiten – Veröffentlichung in den Zeitungen - TLZ und OTZ veröffentlichen wöchentlich die Gottesdienstzeiten der Wochenenden (drei Messen am Sonntag).

Stand Neubesetzung Pfarreistellen - Ab 01.08.2022 wird eine neue Gemeindeforentin in der Gemeinde ihre Tätigkeit aufnehmen. Ihr genaues Tätigkeitsfeld wird mit dem Bistum und Pfarrei intern noch abgestimmt.

Für die Caritasstelle liegen Bewerbungen vor. Die Stelle wird voraussichtlich ab 01.05.2022 neu besetzt.

Kirchweihjubiläum 4.9.2022 - Die Vorbereitungen zum Kirchweihjubiläum sind im Gang.

Zuständigkeiten, Ansprechpartner für Themenkreise im KOR - Frau Schenk tritt aus dem Pfarreirat zurück. Herr Facius wird einstimmig als Vertreter aus unserem Kirchortrat gewählt und nimmt die Wahl an.

Fasching 2023 - Als Termin für den Fasching wurde der 4.02.2023 gefunden. Die Mensa am Philosophenweg wird für diesen Termin reserviert.

Neue Themen / Vorausschau - Angeregt wurde die Aufstellung eines Kreuzes im Gemeindehof oder im Umfeld der Kirche. Das Projekt wurde mehrheitlich begrüßt. Verantwortliche für erste Sondierungen / Abstimmungen: Pfarrer Riechel, Frau Seeling, Frau Kuhn, Herr Hornstein, Herr Facius. Frau Seeling bringt die Idee eines Adventmarktes als offenen Basar ins Gespräch, z.B. am 1. Advent nach den Gottesdiensten an der Kirche. Der Adventmarkt wäre eine Möglichkeit zur weiteren Begegnung. Es werden Mitstreiter und Ideen zur Umsetzung gesucht. Herr Ullmann stellt den Stand zum Start eines neuen Familienkreises vor. Abstimmungen dazu laufen. Der Pfarrer informiert über die Möglichkeit, als konkretes Sozialprojekt unserer Gemeinde ein Kinderdorf des Kindermissionswerks in Indien zu unterstützen. Herr Schneider fragt, ob es Interesse an einer Familienwallfahrt geben würde. Ziele wären Assisi, Rom oder andere Wallfahrtsorte, Termin voraussichtlich die Herbstferien 2023.



Schwerpunkthemen der Kirchorträte

Caritas / Senioren	Frau Eulenstein
Familienkreise	Frau Häger, Herr Schneider
Fasching	Frau Häger
Geistliche Angebote	Frau Schenk
Jugend	Herr Schneider, Herr Ullmann
Kinder	Herr Gruber, Herr Ullmann
Kommunionshelfer	Frau Seeling, Herr Hornstein
Kontakte zu Kirchorten	Herr Schneider
Küster	Herr Hornstein
Ministranten	Herr Gruber
Mittwochskreise	Herr Müller
Öffentlichkeit/Medien	Herr Gruber, Herr Ullmann
Ökumene	Herr Hornstein
Pfadfinder	Frau Häger, Herr Facius
Protokoll	Herr Facius
Sprecher des Rates	Frau Häger, Herr Schneider
Vertretung im Pfarreirat	Herr Gruber, Herr Facius, Herr Ullmann
Willkommensangebote	Frau Schenk, Herr Gruber



Stromspar-Check in Jena



25.000 Beratungen – Thüringer Haushalte wissen sich zu helfen



Not sehen und handeln.
C a r i t a s

Strom und Wärme sind ein teures Gut geworden und doch im Alltag nicht wegzudenken. „Wir dürfen Energiearmut nicht sehenden Auges akzeptieren“, so Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa, die damit auf ein großes Problem hinweist, welches erst nach und nach zum Tragen kommt. Schlagen sich doch die gestiegenen Energiepreise häufig noch nicht im aktuellen Lebensalltag der Menschen wieder, sondern durch den Verzögerungseffekt erst mit den kommenden Rechnungen. Was dann droht, sind hohe, kaum zu bezahlende Nachforderungen und Stromsperren, die vor allem die treffen, die schon jetzt am Existenzminimum leben.

Dem zu begegnen sind deutschlandweit Experten und Expertinnen der Caritas unterwegs, um Energiekosten im Zaum zu halten. So auch in Thüringen. Die Energieberater des Stromspar-Checks wurden in den letzten 10 Jahren mehr als 25.000 Mal gerufen. Beim Hausbesuch ermitteln sie Verbräuche der elektrischen Geräte und spüren Kostenfallen auf. Neben der Analyse von Strom- und Nebenkostenabrechnungen wird ebenso auf Nutzungsverhalten, Heiz- und Wasserkosten eingegangen. Zusätzlich werden Soforthilfen wie LED, Steckerleisten und Wassersparartikel eingebaut, die den Verbrauch bremsen. An aktuell vier Thüringer Standorten, so auch in Jena,

sind die Experten unterwegs und erreichen nicht nur die Großstädter, sondern auch viele Menschen im ländlichen Bereich. Durchschnittlich werden 159 Euro jährlich eingespart. Mit den hohen Energiepreisen werden perspektivisch weit aus höhere Einsparungen realistisch und möglicherweise auch Sperren und hohe Nachzahlungen abgewendet. „Wir wollen jedem, der eine Beratung möchte, diese anbieten“, sagt Stefanie Birnkammerer, Koordinatorin des Stromspar-Check Jena. Finanziert wird dieses kostenlose Angebot aus der nationalen Klimaschutzinitiative des Bundesumweltministeriums, denn neben Geld wird auch CO₂ eingespart und das nicht zu knapp. 30.000 Tonnen wurden allein in Thüringen durch die Beratung und die Soforthilfen in den letzten 10 Jahren eingespart – die Thüringer tragen damit einen großen Anteil zum Klimaschutz bei. Teilnahmberechtigt sind Menschen mit wenig Einkommen: Bezug von ALG II, Sozialhilfe, Grundsicherung, geringer Rente, Wohngeld, Kinderzuschlag, Einkommen unter der Pfändungsfreigrenze.

Kontakt:
Caritas Stromspar-Check Jena
Salvador-Allende-Platz 15
07747 Jena
Tel. 03641 – 348 22 45
Email: ssc-j@caritas-bistum-erfurt.de

Stellenausschreibung



Wir suchen für unseren katholischen Kindergarten „St. Johannes“ in Jena eine/n

Erzieherin/ Erzieher

In unserer Einrichtung leben und lernen 75 Kinder im Alter von 1,5 Jahren bis zum Schuleintritt.

Als Katholische Kindertagesstätte in Trägerschaft der Katholischen Kirchengemeinde „St. Johannes“ wollen wir familienergänzend die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützend begleiten und sie mit dem christlichen Glauben vertraut machen. Dabei steht das Ziel, die Einzigartigkeit der Fähigkeiten und Talente jedes Kindes zu achten und zu fördern, im Vordergrund.

Wir bieten:

- Katholische Trägerschaft der Einrichtung
- Umfang der Stelle max. 35h/Woche
- Arbeit in unserer Einrichtung mit vier altersgemischten Gruppen
- ökumenische Ausrichtung und Zusammensetzung des Kindergartens
- Bezahlung nach dem AVR-Tarif des Deutschen Caritasverbandes
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen

Wir wünschen uns:

- eine abgeschlossene Ausbildung / ein Studium als
- staatlich anerkannte/r Erzieher/in, oder
- Sozialpädagoge/in (mit dem Nachweis der methodisch-didaktischen Befähigung zur Arbeit in Kitas) oder
- staatlich anerkannte/r Heilpädagoge/in o. Heilerziehungspfleger/in
- Zugehörigkeit zu einer christlichen Konfession
- Freude an religionspädagogischer Arbeit
- musikalische Kenntnisse
- Fähigkeit zur Teamarbeit und zum selbständigen Arbeiten
- Kreativität und Offenheit für die Entwicklung und Durchführung von Projekten
- Bereitschaft zu flexiblen Arbeitszeiten
- Empathie für die Belange und Bedürfnisse der Kinder und ihren Familien

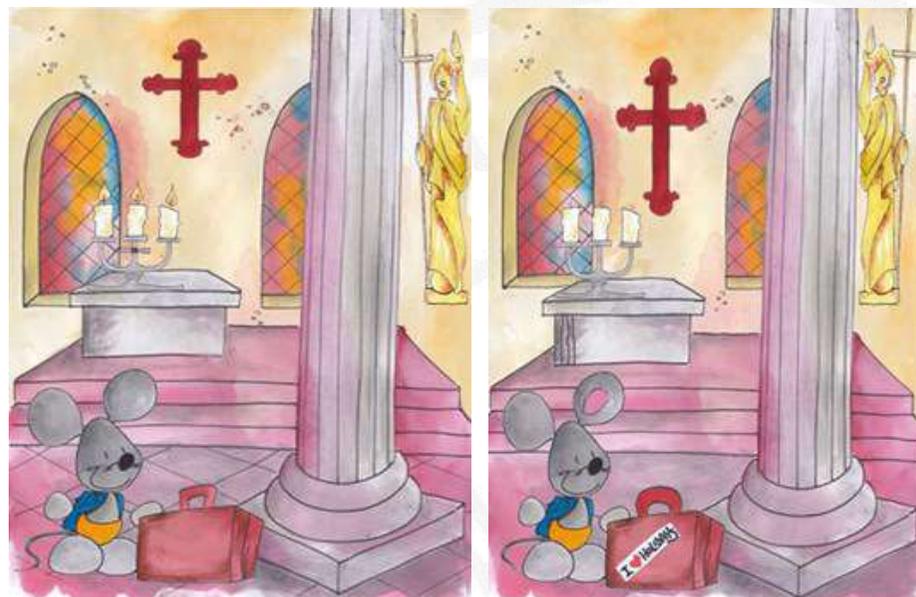
Ihre Bewerbungen richten Sie bitte schriftlich an:

Katholische Kita „St Johannes“
Frau Marckardt
Am Johannisfriedhof 1
07743 Jena
kita@stjohann-jena.de
Tel. 03641 826813

Hallo, liebe Kinder!



Unsere Kirchenmaus Petra braucht Urlaub. Mit ihrem gepackten Koffer steht sie in der Kirche und wartet auf den Bus. Schaut mal genau hin - die beiden Bilder sind nicht gleich. In das rechte Bild haben sich elf Unterschiede hineingemogelt. Findet Ihr sie?



Für die ganz Kleinen:

Zu den Gottesdienstzeiten und den Öffnungszeiten des Pfarrbüros steht nun ein Wickeltisch in den Toilettenräumen hinter dem Pfarrhaus zur Verfügung. Während der Wintermonate ist der Raum auch geheizt. Gerne kann bei Bedarf von der Wickelmöglichkeit Gebrauch gemacht werden.

Redaktionsteam: A. Eisner, F. Marckardt, H. Winkler, A. Zurlinden
Mail: gemeindebrief-jena@stjohann-jena.de
Web: www.stjohann-jena.de



Termine

Juni 2022

05.06.		Pfingsten
11.06.	11:30 Uhr	Feier der Lebenswende in der Friedenskirche
12.06.	10:30 Uhr	Erstkommunion in Apolda
18.06. – 19.06.		Zelten der Ministranten in Apolda
19.06.	10:00 Uhr	Fronleichnamsprozession in Apolda
24.06. – 26.06.		KSG Patfest
25.06.	16:00 Uhr	Treffen einheimischer und zugereister Christen
26.06.		Patronatsfest Jena
26.06.	09:00 Uhr	Diamantenes Priesterjubiläums Pfr.i.R. Winter in Camburg
26.06.	18:00 Uhr	Gottesdienst in englischer Sprache mit JoBap

Juli 2022

10.07.	10:00 Uhr	Firmgottesdienst mit Bischof Dr. Neymeyr in der Stadtkirche Jena
16.07.		Schuljahresabschluss der Ministranten in Camburg
18.07. – 22.07.		RKW im Gemeindehaus (Kl. 1 – 6)

August 2022

13.08. – 19.08.		Jugendfahrt nach Laage
13.08. – 19.08.		Ministrantenwallfahrt Assisi (15 – 17 Jahre)
21.08. – 26.08.		RKW in Rudolstadt-Schwarzeshof (Kl. 3 – 8)
28.08.	09:30 Uhr	Familiengottesdienst - Schulanfängersegnung

September 2022

02.09.	17:00 Uhr	Ministranten—Grillparty
03.09.	18:15 Uhr	Ökum. Schöpfungsgottesdienst auf dem Johannisfriedhof
04.09.	10:30 Uhr	Festgottesdienst zum 200-jährigen Kirchweihjubiläum mit Bischof Dr. Neymeyr
11.09.	18:00 Uhr	Festliche Vesper 200 Jahre Pfarrkirche
29.09.	10:00 Uhr	Senioren- und Krankengottesdienst

Alle Termine unter Vorbehalt.

Pfingstspuren

Wo einer dem anderen neu vertraut und mit ihm eine Brücke baut, um Hass und Feindschaft zu überwinden, dort sind Pfingstspuren zu finden.

Wo einer am Ende nicht verzagt und einen neuen Anfang wagt, um Leid und Trauer zu überwinden, dort sind Pfingstspuren zu finden.

Wo einer das Unbequeme wagt, offen seine Meinung sagt, um Schein und Lüge zu überwinden, dort sind Pfingstspuren zu finden.

Wo einer gegen die Strömung schwimmt und fremde Lasten auf sich nimmt, um Not und Leid zu überwinden, dort sind Pfingstspuren zu finden.

Wo einer dich aus der Trägheit weckt und einen Weg mit dir entdeckt, um Mutlosigkeit zu überwinden, dort sind Pfingstspuren zu finden.

Text in Anlehnung an R. Bäcker, 1986

